

Marieberte Hoffmann - Falk

Kunstwerke unserer Heimat

Balthasar Mang – Ein Malerleben am Übergang in eine neue Zeit

– Zeichnungen, Entwürfe und Portraits –

Erw. durch Martin Stadler

Im Marktarchiv Buchbach befinden sich acht kleine Zeichnungen von der Hand eines einstmals in unserem Landkreis und darüber hinaus geschätzten Freskantens und Malers, der von der kirchlichen Obrigkeit den Auftrag zur Ausmalung etlicher Deckenspiegel in den Kirchen unserer Region erhalten hat. In Rattenkirchen, Oberornau, Reichertsheim, Oberneukirchen, Georgenzell und andernorts haben sich seine Fresken mehr oder weniger gut erhalten. Die Rede ist von Balthasar Mang d. Ä.

Als sein Meisterwerk gilt die Kirche St. Jakobus d. Ä. in Buchbach. Auftraggeber für den Neubau von 1763–75 war Sigismund III. Christoph Graf von Schrattenbach und Fürsterzbischof von Salzburg, wozu Buchbach damals als ferne Exklave gehörte. Der Bau selbst ist ein Entwurf des Salzburger Hofbauverwalters Wolfgang Hagenauer¹, der auch an der Planung der Ausstattung mitwirkte: Um die Himmelskuppel mit der Muttergottes und dem Kirchenpatron Jakobus im Zentrum gruppierte Balthasar Mang die stolze Anzahl von nahezu 50 Heiligen. Außerdem hat er in der Kirche die Chorfresken und die beiden Fresken in der Apsis und über der Orgelempore gemalt sowie das Hochaltarbild und die beiden Altarblätter für die Seitenaltäre (nur noch im südlichen Teil erhalten) und andere kleinere Arbeiten im Innen- und Außenbereich angefertigt.

Zu den vielen Heiligen, die randständig das runde Deckenfresko umrahmen, gesellt sich eine schlicht gekleidete Gestalt in zeitgenössischer Tracht, in der man früher ein Selbstbildnis des Malers zu erkennen glaubte. Ob es tatsächlich ein Portrait des Künstlers ist, wird in der neueren kunsthistorischen Literatur allerdings bezweifelt.



Ausschnitt aus dem Deckenfresko der Buchbacher Kirche: Die Heilige Dreifaltigkeit thront über der Mutter Gottes und dem Kirchenpatron Jacobus dem Älteren mit dem Pilgerstab und dem Schwert, mit dem er enthauptet wurde. Schräg darunter entdeckt man St. Rupertus mit dem Salzfass, den Patron der Salzburger Kirchenprovinz, zu der einst auch Buchbach gehört hat. Er hält als zusätzliches Attribut die Statue der Gottesmutter von Altötting – ein Anachronismus, Rupertus lebte im 8. Jahrhundert, die Skulptur der „Schwarzen Madonna“ entstand erst rund 700 Jahre später



Balthasar Mang d. Ä. – Ausschnitt aus dem Deckenfresko der Buchbacher St. Jakobus-Kirche. – Ob es tatsächlich ein Portrait des Künstlers ist, wird in der neueren kunsthistorischen Literatur allerdings bezweifelt

A m E n d e e i n e s Z e i t a l t e r s

Es war die Zeit des Rokoko, als Balthasar Mang 1754 das Bürgerrecht in Buchbach erwarb und sich mit einer Malergerechtigkeit am Ort als Maler etablieren konnte. Der Frühklassizismus deutete sich in der Kunst bereits an, man wandte sich ab vom überbordenden Stil des Barock und des ornamentalen Rokoko. Das Ansehen der Klöster und insbesondere der Bettelorden war in den Städten gering, ebenso bei den aufgeklärten geistlichen Führern im Erzbistum Salzburg. Weg von der bewegten Figurenwelt eines barocken *Theatrum Sacrum* wünschte man sich nun Darstellungen einer innerlichen Gläubigkeit, geeignet zur Kontemplation des Gläubigen, wenn er mit seinem Gott oder der Muttergottes Zwiesprache sucht.

Politisch spricht man vom Zeitalter des Absolutismus, in dem ein alleiniger Herrscher ohne politische Mitwirkung von Ständen oder Parlamenten die Geschicke seines Landes lenkte. In Baiern² war der letzte Repräsentant dieser Regierungsform Kurfürst Karl Theodor aus der Wittelsbacher Linie Pfalz-Sulzbach. Er trat 1777, nachdem die bayerische Linie der Wittelsbacher erloschen war, aufgrund der Erbfolgeverträge die Regentenschaft in München an.

Bald würden in der neuen Welt jenseits des Atlantiks die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Unabhängigkeit vom englischen Mutterland erklären (1776) und die Gleichheit aller Menschen formulieren, währenddessen Marie-Antoinette sich vor dem strengen Hofzeremoniell in ihr Petit Trianon im Park von Versailles flüchtete und das einfache Landleben imitierte. 1789 sollte im Gefolge der Französischen Revolution die alte Welt in ihren Grundfesten erschüttert werden.

Wer war Balthasar Mang? Woher kam er?

Balthasar Mang wurde am 8. Januar 1720 in Arget bei Sauerlach im Süden Münchens getauft. Sein Geburtsdatum ist, wie damals üblich, in den Pfarrmatrikeln nicht vermerkt. Er war das Kind des Schusters Erasmus Mang (* 1690) und seiner Frau Anna, geb. Seidl, aus Niederham. Sein Taufpate Balthasar Miller (* 20. 2. 1684 – 16. 11. 1752) kam aus dem nahe gelegenen Oberham.

Balthasar Mang hatte eine ältere Schwester Anastasia, die offenbar als Kleinkind verstarb, denn vier Jahre nach seiner Geburt ließen die Eltern ein Mädchen auf den gleichen Namen taufen. Weitere Geschwister sind nicht bekannt.

In Arget gab es damals noch einen Caspar Mang, ebenfalls ein Schuster und vermutlich ein Verwandter.

Normal wäre es gewesen, hätte Balthasar Mang als einziger Sohn die Werkstatt seines Vaters übernommen, denn Handwerkerrechte lagen in der Regel auf einem Anwesen. Nur der Besitzer durfte das damit verbundene Handwerk ausüben. Das gab den Handwerkern eine gewisse materielle Sicherheit und schützte zudem vor Konkurrenz, denn solche Gerechtigkeiten wurden von der Obrigkeit nach strengen Regeln vergeben. Ein Privileg, auf das andere lange warten mussten.



In Mangs Geburtsort, Arget bei Sauerlach, gibt es noch heute ein Anwesen, das den Hofnamen „Beim Mangschuster“ trägt

Wie Balthasar Mang zur Malerei kam, ist nicht überliefert. Wir kennen weder seine Lehrer noch seine ersten Auftraggeber. Nur wenige Zeichnungen sind aus seinen jungen Jahren überliefert.

So können wir nur vermuten: Wahrscheinlich war der kleine Balthasar Mang seinem Dorfpfarrer in der 1719 am Ort eröffneten Schule als kluges Kind aufgefallen und er förderte ihn. Möglicherweise bekam der Junge später eine Ausbildung in einem Jesuitenkolleg. Denn wir wissen, dass er die lateinische Sprache beherrschte und auch am Zeitgeschehen Anteil nahm, kirchliche und politische Veränderungen registrierte.

In aller Regel begann die Laufbahn eines Freskantens mit einer Handwerkslehre und innerhalb der Regeln der Malerzunft. So wird es auch bei Balthasar Mang gewesen sein. Der Lehrling musste seinen Meister bezahlen, schließlich lebte er in dessen Haushalt. Einer mehrjährigen Gesellen- und Wanderzeit schloss sich die Meisterprüfung an.

Damals zählte das rund 17.000 Quadratkilometer große Kurfürstentum Baiern etwa eine Million Einwohner. Es gab 34 Städte,

70 Märkte und 4700 Dörfer. Alle diese Orte hatten ihre Pfarr- oder Filiationen. Hinzu kamen die kirchlichen Bauten der Orden und Kongregationen sowie die der kirchlichen Feudalherrschaften. In und an diesen Bauten, die überwiegend im Barock- oder Rokokostil ausgestattet wurden, gab es gerade für Meister, Gesellen und Lehrlinge des Malerhandwerks reichlich Arbeit.

Überschlägig kann man davon ausgehen, dass zu Balthasar Mangs Lehrzeit auf je 1000 Einwohner eine Malergerechtigkeit kam. Das ermöglichte jedem Malermeister, seine Existenz zu wahren. Oft war es aber erst die Eheschließung mit der Witwe eines ortsansässigen Malers, die es den wandernden Malergesellen ermöglichte, den Meistertitel und damit die begehrte Gerechtigkeit am Ort zu erhalten, die das Führen einer eigenen Werkstatt gestattete. So war es auch bei unserem Maler.

Eines von Balthasar Mangs frühesten bekannten Werken ist das Deckengemälde in der Niederaschauer Pfarrkirche „Zur Darstellung des Herrn“, das um 1752/53 entstand und an dem er mitgearbeitet hat. Es gilt als einer der umfangreichsten marianischen Freskenzyklen des 18. Jahrhunderts im östlichen Oberbayern.

P I C T O R & C I V I S I N B U C H B A C H

1754 kam Balthasar Mang nach Buchbach, er war damals 34 Jahre alt. Er ehelichte die Theresia Edterin, die Witwe des Malers Joseph Domenicus Mezole. Trauzeuge war Joseph Camerer. Wie eh und je war auch für Balthasar Mang die Heirat mit einer Malerswitwe die Gelegenheit, die Malergerechtigkeit zu erhalten.

Nun konnte Mang sich am Ort als Maler niederlassen. Er war jetzt „pictor & civis“, Maler und Bürger, in Buchbach.

Wie wir wissen, hatte Theresia aus ihrer ersten Ehe ein Töchterchen namens Rosalia. Theresia scheint schon bald gestorben zu sein. Denn 1757 heiratete Balthasar Mang erneut: eine Maria Anna aus Wasserburg. Stieftochter Rosalia kam, laut Protokollbuch des Marktes Buchbach, 1758 zu ihrem Taufpaten Sebastian Pirnkammer, der ebenfalls in Buchbach ansässig war.

Balthasar Mang und seine zweite Frau Maria Anna bekamen kurz nacheinander acht Kinder, von denen fünf die frühe Kindheit nicht überlebten:

- * 25.1.1758 Johannes, später Maler in Dorfen
- * 19.2.1760 Maria Anna († 1768)
- * 25.8.1761 Ludovica
- * 20.10.1762 Catharina († 1763)
- * 11.3.1764 Balthasar Mang d.J.
- * 29.7.1765 Josephus († 1765)
- * 25.?.1766 Barbara († 1768)
- * ? Antonius († 1769)

Das Paar zog im Januar 1762 vom Haus Nr. 28, der Edter Sölde hinter der Kirche, ins „halbe Heusl“ Nr. 51 auf dem „Genshächel“, welches der Maler für 150 Gulden vom Maurer Michael Wagner kaufte.

Am 25. Mai des Jahres brach im Markt Buchbach ein Feuer aus, dem fast der gesamte Ortskern zum Opfer fiel. Auch die gotische Kirche wurde ein Raub der Flammen. Ein Einschnitt für den Markt, aber Balthasar Mang brachte er 1767 seinen größten Auftrag, die Ausmalung der neuen Buchbacher Kirche St. Jakobus mit Deckengemälden und Altären.

Wir können annehmen, dass der mit Arbeiten von Mühldorf bis Buchbach, von Aschau im Chiemgau bis Georgenzell im heutigen Landkreis Landshut beauftragte Balthasar Mang ein Auskommen hatte und seine Familie versorgen konnte. Zwei seiner Söhne wurden ebenfalls Maler. So wird der ältere Johannes seinem Vater bei der Ausmalung der Buchbacher Kirche schon zur Hand gegangen sein.

Ein früherer Heimatpfleger von Oberbayern, Dr. Sigfrid Hofmann, hat eine Aufstellung über Balthasar Mangs Entlohnungen zwischen 1757 und 1790 zusammengetragen:

„1757: Balthasar Mang, Mahler, hat zu erhellten Krippel verschiedene Figuren gefaßt und den Tempel, auch ein neues Fastenbild gemalen 18 fl 30 kr.

5.12.1766: Balthasar Mang, bgl. Mahler alda, a conto des accordierten Frescogemähls in das Gotteshaus 160 fl.

3.6.1767: Balthasar Mang, Mahlern, vor das Gemähl obigen Crucifix, Schild und Titul Blat 4 fl 30 kr.

- 28.2.1768: Balthasar Mang, Mahler alda, für Fassung zweier Engl, Opfer Stock und Uhrzaiger Blat 7 fl.
- 1768: Balthasar Mang, Maller zu Buchbach, vor Mallung der zwei seithen altär Bläter des heyl. Ruperti und heyl. Judas Thadai, dann zwei kleineren Blätteren erhalten 89 fl.
- Balthasar Mang, Mahler zu Buchbach, hat an der accordierten Summa pr. 300 fi vor Ausmahlung des Gotteshaus die letzte Frist erhalten ad 45 fl.
- 1770: Balthasar Mang, Maller, hat zum hl. Grab auf Leinwath eine Ruckwand u.a. darzue gemallen und hievor begehrt 9 fl.
- 1772: Balthasar Mang, Maller alda, hat vor vier Pieramiten erhalten 4 fl.
- 1773: Balthasar Mang, bgl. Maler alda, für Faß Arbeit. 36 fl.
- 1776: Balthasar Mang, bgl. Maller alda, hat für Kreuz Stang und Schild Fasserlohn, dann Bilter Garnierung erhalten 7 fl 40 kr.
- Balthasar Mang, Maller alda, hat auf den Tabernacul ein Jesus Kündlein von Oelfarben gemallen 5 fl.
- 1790: Balthasar Mang, Maller, hat von Ausbesserung des Schildl von vollkommenen Ablaß Tafel, dann anderes erhalten 4 fl 36 kr.“³

Der tägliche Zahlungsverkehr

1 Gulden (fl) = 60 Kreuzer (x), 1 Kreuzer = 4 Pfennige

Beispiele für Lebenshaltungskosten um 1740:

- 1 Mahlzeit mit Bier: 12 x
- Holztransport vom Wald in die Stadt: 2 fl
- Belohnung für die Anzeige eines Brandstifters: 75 fl

Die Preise schwankten regional stark, je nach Ernteertrag und politischen Ereignissen.

Schon seit dem 16. Jahrhundert hatte sich das Leben in den Städten stark verändert. Kaufleute und ihre Geldgeschäfte nahmen für jedermann spürbar zu. Händler und Bürger kamen zu Reichtum und avancierten zu wichtigen Kunden der Maler. Die Portraitmalerei, vor der Französischen Revolution und der Säkularisation vor allem bei Würdenträgern aus Adel und Geistlichkeit angesiedelt, wurde nun auch bei Stadtpatriziat und wohlhabenden Kaufleuten populär. Wie schon

früher an den Höfen, zeigte man jetzt auch in bürgerlichen Wohnungen seine Familienportraits, was für die „Conterfeymaler“ viele Aufträge einbrachte. Solche Bildnisse waren Aufträge, welche die Freskant in der Winterzeit in ihren Ateliers verfertigen konnten. Im Depot des Museums sind mehrere Ölportraits bedeutender Persönlichkeiten der Stadt Mühldorf eingelagert, die aus der Hand Balthasar Mangs stammen.

So zum Beispiel ein Gemälde des „Wolfgangus Summerer Decanus Mildorffensis“. Er stand dem Kollegiatsstift St. Nikolaus bis zu seinem Tod 1777 vor. Unter seiner Leitung wurde die eingestürzte Stadtpfarrkirche wieder aufgebaut. Zudem verfasste er eine umfangreiche Chronik der Stadt am Inn. Sein gesamtes Vermögen brachte er in eine Witwen- und Waisenstiftung ein, wie aus der lateinischen Inschrift auf dem Gemälde hervorgeht. Über dem Text prangt das persönliche Wappen des Dekans: Das Wappenschild zeigt einen steigenden Wolf (= Wolfgang!). Die „Helmzier“ des barocken Helms bilden Kelch und Hostie – Insignien seiner priesterlichen Würde.



Das auf Leinen gemalte Porträt ruht – wohl verpackt – im Depot des Stadt- und Kreismuseums Mühldorf. Es ist auf der Rückseite signiert: „Balthasar Mang, Pinxit 1756“

Auch die Ehefrauen wohlhabender Mühldorfer Handelsherren ließen sich in ihrer barocken „reichen“ Tracht mit prächtigem Schmuck: kostbaren Ringen, Silbergeschnür und goldener Kropfkette von Balthasar Mang d.Ä. porträtieren.



Text auf dem Bildhintergrund „Maria Anna Scheuchnerin“ Aetatis suae 25 Anno 1781. Schon seit dem Mittelalter symbolisiert die rote Rose die unvergängliche Liebe. Die dunkle Pelzhaube verrät den Status als Ehefrau, im persönlichen Wappen signalisieren Sonne und Eule Frieden und Weisheit

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wuchs zunächst noch das Auftragsvolumen im katholischen Kirchenbau: Fass-, Dekor- und Bildarbeiten kamen zur Ausgestaltung der Sakralräume hinzu: So schuf der Meister aus Buchbach das Altarblatt für den Sebastiansaltar der St. Nikolauskirche in Mühldorf. Das Ölgemälde des Pestheiligen ist im Museum Mühldorf zu besichtigen.

Mit dem Beginn der Aufklärung, der französischen Revolution und der Säkularisation begann ein neues Zeitalter, und „der gute Geschmack“ sowie modische Strömungen lösten die strengen frühe-



„Balth. Mang pinxit anno 1781“: Dargestellt ist die Apotheose (= Verherrlichung) des heiligen Sebastian, der seine Hand schützend über die Stadt Mühlendorf hält und sie damit vor der schrecklichen Seuche bewahrt hat. Darum schwebt er, von Engeln geleitet, dem Himmel entgegen

ren, die „zünftigen“ Vorgaben im Malerhandwerk ab. Schön wurde, was gefiel. Thomas von Aquins Diktum, dass „Schönheit der Glanz des Wahren [sei]“, welches ein halbes Jahrtausend die Arbeiten der gestaltenden Berufe bestimmt hatte, hatte seine Gültigkeit verloren.⁴

Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts gingen die Aufträge vor allem für Freskanten mehr und mehr zurück.

Durch einen Nekrolog auf einen Zeitgenossen, den Maler und Freskanten Christian Wink, bekommt man eine Ahnung davon, was die neue Zeit für Maler bedeutete: „Jetzt waren für ihn die Zeiten des bessern Geschmacks vorbei. Wink segnete den Tag, wenn ihm eine kleine Staffeley Arbeit Brod verschaffte [...] und Winck mußte zu Tottenkreuzen und Votivtafeln Zuflucht nehmen.“⁵

Ob Balthasar Mang 1803 verarmt in Buchbach gestorben ist, weil die großen kirchlichen Aufträge nach der Säkularisation ausblieben, darüber lässt sich nur spekulieren. Es gibt darüber keine Aufzeichnungen.

Die Mang'sche Werkstatt in Buchbach jedenfalls führte im 19. Jahrhundert der Maler Heinrich Dagn weiter, der in die Familie des Balthasar Mang eingeheiratet hatte.

Z e i c h n u n g e n u n d E n t w ü r f e

Es ist ein glücklicher Zufall, dass sich einige Skizzen und Entwürfe Balthasar Mangs erhalten haben. Ganz sicher waren sie nicht für die Nachwelt gedacht. Gleichwohl erlauben sie uns einen Blick in die Werkstatt des Malers. Und sie erzählen manches über das Leben dieses Künstlers und über die Epoche, in der er arbeitete. Im Oktober 2015 eröffnete eine Ausstellung in Buchbach einem interessierten Publikum erstmals quasi einen Einblick in die Malerwerkstatt Balthasar Mangs: es waren über 50 Zeichnungen und Entwürfe des Malers ausgestellt, darunter auch ein Großteil der Zeichnungen aus dem Marktarchiv. Das Gros der Exponate wurde den Ausstellungsmachern des örtlichen Heimat- und Kulturvereins von einem privaten Sammler zur Verfügung gestellt.

Die meisten Zeichnungen sind klein, zwischen 7 x 12 cm und 15 x 10 cm. Auf vielen sind Vorder- und Rückseite genutzt, denn Papier

war damals ein kostbares Gut. Es sind Federzeichnungen, in Bister⁶ oder Rötel⁷, zum Teil laviert, zum Teil als Aquarell ausgeführt. Technisch, kompositorisch und qualitativ zeigen die Zeichnungen eine große Bandbreite, einfach skizzierte Körperteile bis zu fast greifbar scheinenden Physiognomien, grob oder detailgenau, von kanonisch-statuarischer Bildauffassung oder emotional, von einem neutralen oder einem mitfühlenden Beobachter festgehalten.

Die früheste überlieferte Zeichnung ist ein Johann Baptist, er ist auf 1734 datiert. Balthasar Mang war damals 14 Jahre alt und überrascht uns sofort mit einer kräftig-modellierenden Schraffur und einem Blick fürs Helldunkel. Der diagonale Bildaufbau ist überlegt, die Landschaft am Jordan und das Heiligenattribut sind als Versatzstücke gegeben. Mangs Johannes der Täufer ist ein bäuerlicher, derber Typus, vielleicht stand ein Bekannter aus seinem Lebensumfeld Modell.



Hl. Johannes der Täufer 1734, Federzeichnung in Bister (11,7 x 8 cm)

Obwohl die nachstehende Skizze nur sehr klein ist, überrascht sogleich die Kunstfertigkeit: Mit leichtem, sicheren Strich charakterisiert der Maler jeden der 12 Apostel beim Letzten Abendmahl auf individuelle Weise.



Letztes Abendmahl 1769, Federzeichnung, laviert (8,8 x 13,1 cm)

Der italienische Barockmaler Andrea Pozzo verfasste 1693 und 1698 sein zweibändiges Lehrbuch *Perspectiva pictorum et architectorum* (Perspektive der Maler und Architekten), ein Standardwerk der illusionistischen Deckenmalerei. Darin beschreibt er, wie der Maler die Komposition nach den Regeln der Zentralperspektive entwerfen solle. Dieser Entwurf war dann mit einem Gitter von Quadraten – in Bayern nannte man dies das „Getter“ – zu überziehen. Auch Balthasar Mang wandte diese Entwurfstechnik an, wie uns der Bildentwurf eines Franziskanermönchs von 1769 zeigt.

Balthasar Mang war ganz offensichtlich am Zeitgeschehen interessiert: Papst Clemens verbot 1774 den Jesuitenorden, was der Maler auf der Rückseite dieser Skizze vermerkt hat. Ahnte er, dass damit das Ende einer künstlerischen Epoche eingeläutet war?



Franziskanermönch 1769, Federzeichnung, laviert mit Getter (19,8 x 13,5 cm)



Papst Clemens XIV. 1774, Federzeichnung in Bister (10,9 x 8,2 cm)

Hier sehen wir ein Kircheninneres. Für uns heutige Betrachter sind vor allem der dargestellte Zeitgeist einer voraufklärerischen Epoche von Interesse. Der Priester scheint gerade eine Teufelsaustreibung bei einer Dame der feineren Gesellschaft vorzunehmen. Wir dürfen uns Balthasar Mangs Zeitgenossen fromm vorstellen, gekleidet in knielangem Justaucorps⁸ und Culotte⁹.



Entwurf für Frauenornau 1779, Federzeichnung, farbig aquarelliert (19,6 x 16,2 cm)

Balthasar Mangs Figuren in den Deckenfresken gelten oft als steif und einander recht ähnlich. Dass unser Maler ein guter Beobachter war, zeigt das unten stehende Portrait eines jungen Mannes. Hierbei handelt es sich nicht um eine zeitaufwändige Portraitstudie, sondern um eine Art Momentaufnahme. Man ahnt das Heraufziehen der Portraitfotografie.



Portrait eines jungen Mannes o. J.,
Rötzelzeichnung (16,2 x 10,8 cm)



Vermutlich Anna Mang 1768, Rötzel-
zeichnung (15,0 x 10,0 cm)

Am 13. August 1768 starb Balthasar Mangs 8-jähriges Töchterchen Anna. Dass dies den Vater sehr mitgenommen hat, zeigt nicht nur die Inschrift auf der sehr intimen Skizze, die Balthasar Mang von seinem toten Kind angefertigt hat und die er vermutlich bei sich zuhause aufbewahrte.

Auch bei der folgenden Beinstudie nach der Natur erweist sich Balthasar Mang als genauer Beobachter und geübter Zeichner.



Beinstudie o. J.,
Federzeichnung (18,7 x 12,3 cm)



Marktfrau mit Korb o. J.,
Federzeichnung (17,3 x 11,7 cm)

Eine Szene aus dem Alltag eines Marktfleckens: eine junge Frau bietet Obstsorten feil, die sie in einem Korb zum Markt gebracht hat. Balthasar Mang hat die Spitzen und die Miederschnürung an der Kleidung der jungen Marktfrau genau festgehalten.

Man darf annehmen, dass Balthasar Mang aufgrund seiner Aufträge viel in der Region unterwegs war. Das belegen auch einige erhaltene Landschaftsskizzen, beispielsweise von Kloster Au. Das Kloster ist eindeutig am Höhenzug im Hintergrund mit der Ruine der Burg Megling erkennbar. Trotzdem hat sich Balthasar Mang einer künstlerischen Freiheit bedient und das Kloster in seiner Skizze anders als in seiner tatsächlichen Ausrichtung gedreht.

Künstler zu Balthasar Mangs Zeit waren nicht freischaffend, sie arbeiteten im Auftrag. Balthasar Mang war für das Erzbistum Salzburg und für örtliche Geistliche tätig, für den Markt Buchbach und für wohlhabend gewordene Kaufleute. Offenbar verstand er es, den Geschmack seiner Kunden zu treffen: die aufgeklärten Salzburger verlangten für die Buchbacher Kirche vermutlich einen modernen Stil. Ganz anders



Kloster Au 1788, Federzeichnung, farbig aquarelliert (9,8 x 14,2 cm)

die aufstrebende Schicht der selbstbewussten Handelsherren, sie wünschten Portraits in einem traditionellen Stil als Zeichen der erlangten Würde.

Uns Heutigen erscheinen manche Fresken des Buchbacher Malers und vor allem seine Portraits in Öl oft ein wenig altbacken und überaus streng, seine Mirakelbilder, wie sie beispielsweise für Ranoldsberg erhalten sind, muten schlicht und mitunter sogar etwas tolpatschig an. Unser Maler bewegt sich mit allem aber im Sinne seiner Auftraggeber, deren Erwartungen und Anforderungen er als bezahlter Künstler zu erfüllen hatte.

Welch genaue Beobachtungsgabe Balthasar Mang indes hatte und wie fein er seinen Pinsel und den Zeichenstift zu führen verstand, das zeigen uns viele der glücklicherweise erhalten gebliebenen Zeichnungen und Skizzen. Die meisten wird der Maler seinen Auftraggebern als Beispiele seiner Kunstfertigkeit und Bildauffassung vorgelegt haben. Einige private, sehr intime Zeichnungen hat er aber vermutlich als persönliche Erinnerungsstücke aufbewahrt. Sie insbesondere sind es, die einen fein beobachtenden, zügig zeichnenden und auf der Höhe der kunstgeschichtlichen Entwicklung stehenden Balthasar Mang zeigen.

- 1 Ein Gedenkstein zu Ehren von Wolfgang Hagenauer und seinen zwei Brüdern Johann Baptist und Johann Georg – allesamt bekannte Architekten, Bildhauer und Künstler des 18./19. Jahrhunderts – wurde erst vor wenigen Monaten, am 1. Mai 2016, in Straß im Rupertiwinkel enthüllt.
- 2 Das „Y“; das sogenannte „griechische I“ (frz. I grec) in „Bayern“ fügte erstmals der „Griechenlandfan“ Ludwig I. (1786 – 1868) in den Landesnamen ein.
- 3 nach Sigfrid Hofmann, Die Kirchen der Pfarrei Buchbach (= Heimatgeschichten Band 3) 2014, pp. 26 ff.
- 4 vgl. Konrad Götz, Ein Jahrtausend Maler und Lackierer. 1994, p. 165.
- 5 zitiert nach Hermann Bauer, Barocke Deckenmalerei in Süddeutschland. 2000, p. 16
- 6 Bister: wasserlösliche Tinte in verschiedenen Brauntönen, die durch unterschiedliche Inhaltsstoffe, wie z. B. Holzruß, entstehen, geeignet für Federzeichnungen. Die Maler konnten Bister einfach aus hauseigenem Kaminruß anrühren.
- 7 Rötel: auch „Roter Ocker“, Mineralfarbe mit Hauptbestandteil Rotes Eisenoxid.
- 8 Knielanger Mantelrock
- 9 Kniebundhose

Quellen

Hochfürstl. Salzburgl. Marckts Puechbach, Brief- und Verhørs Brothocolum. 1757–62
Piero della Francesca. De prospectiva pingendi. [vor 1482].

Literatur und Webseiten

Hermann Bauer, Barocke Deckenmalerei in Süddeutschland. 2000.

Cordula Böhm, Anna Bauer-Wild, Landkreis Mühldorf am Inn (= Hermann Bauer, Frank Büttner, Bernhard Rupprecht (Hrsg.), Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland · Bayern. Bd. 8). 2002.

Georg Brenninger, Kirchen der Pfarrei Buchbach. Kunstführer Nr. 1741. 1989.

Konrad Götz, Ein Jahrtausend Maler und Lackierer. Kulturgeschichte eines Handwerks. 1994 [deutsche Rechtschreibung – außer bei historischen Zitaten – von mir nach den neuen Regeln angepasst].

Romano Guardini, Das Ende der Neuzeit. 1950.

Sigfrid Hofmann, Die Kirchen der Pfarrei Buchbach (= Heimatgeschichten Band 3). 2014.

Herbert Karner (Hrsg.): Andrea Pozzo (1642 – 1709). Der Maler-Architekt und die Räume der Jesuiten. 2012.

Spagl, Dr. Rudolf: Balthasar Mang und seine Malerwerkstatt in Buchbach. In: „Das Mühlrad“ Band XIX, SS. 85-105, Mühldorf 1977.

Steffi Röttgen: Wandmalerei in Italien. Barock und Aufklärung 1600 – 1800. 2007.

www.faber-castell.de/service/brochures/bleistiftgeschichte am 5.7.2015.

www.hdbg.de/basis/pdfs.

www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45721#15 am 1.7.2015.

www.seilnacht.com/Lexikon/fresko.html am 9.7.2015.